Aus aller Welt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **16 (1964)**

Heft 24

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

HINTERGRUENDE DES NEUEN MATTHAEUSFILMS

FH. Wir haben in unserem Bericht über das diesjährige Festival von Venedig ausgeführt, dass der neue Film von Pasolini "Das Evangelium nach St. Matthäus" unsere Zustimmung nicht finden konnte, schon weil Christus im Film nicht darstellbar ist. Er erhielt trotzdem Auszeichnungen, darunter auch den katholischen Filmpreis.

Allerdings demonstrierten draussen gleichzeitig katholische Jugendliche vor dem Festival-Palais, denn Pasolini ist Kommunist, der schon allerhand hinter sich hat. Schon vor Jahren stand er vor Gericht unter der Anklage der Pornographie in seinem Roman "Burschen des Lebens". Es gehört zu seiner Art, eine sehr massive und überdeutliche Sprache in seinen Büchern zu verwenden. Auch ein weiterer Strafprozess, wegen "Beschimpfung der Religion", wo er in zweiter Instanz freigesprochen wurde (trotzdem eine Episode des Films "Rogopag" heftig den Vatikan angriff), zeigt diesen Wesenszug. Die oft bis zur Brutalität entwickelte Gestaltung der Filme "Accatone" und "Mamma Roma" hat ihm manche Kritik eingetragen, besonders, weil sie oft mit einer sentimental-pathetischen Elendsschilderung verbunden war, die mit verhaltenen Wutzuständen wechselte. Er hat auch zahlreiche öffentliche Polemiken von seinem kommunistischen Gesichtspunkt aus geführt.

Geboren wurde er als Sohn eines verstorbenen Berufsoffiziers, der seine Familie an viele Orte im Lande herumführte. Seine kommunistische Ueberzeugung geht auf die Septembertage 1943 zurück, als er während 8 Tagen Soldat war. Nachdem sein Regiment beim Badoglio-Waffenstillstand von den Deutschen gefangen gesetzt wurde, entkam er, musste sich jedoch verstecken. Ursprünglich waren alle seine Ideen katholisch-christlich. Aber in der Nachkriegszeit bestürzte ihn das wirtschaftliche Elend, dem die Kirche mit nichts als dem Versprechen auf bessere Zeiten im Jenseits begegnete. Die Agitationen der Arbeiterschaft an seinem Wohnort, ihre sozialen Thesen, nahmen ihn gefangen. Auf dieser Seite standen auch alle seine Freunde. Aber er las damals, in den langen Stunden, als er sich vor den Deutschen verstekken musste, auch das neue Testament. Er suchte, wie er heute erklärt, nach einem katholischen Weg des Anti-Faschismus, fand allerdings keinen. Doch er verlor den Kontakt mit der Bibel nie.

Allerdings ging und geht er nie in die Kirche und wurde stets für einen entschiedenen Atheisten gehalten. Dies und sein skandal-umwittertes Leben haben der katholischen Jugend denn auch Veranlassung gegeben, gegen seinen Bibelfilm zu demonstrieren. In Italien ist aber heute eine Diskussion im Gange, ob er wirklich noch als Atheist bezeichnet werden könne. Seine bisherigen Bücher und Filme waren bestimmt nicht erbaulich. Er hat ausdrücklich auch seine marxistische Ueberzeugung immer wieder betont und auch gegenwärtig, nach dem Matthäusfilm, ausdrücklich bestätigt. Immerhin hat er erklärt, die kommunistische Parteikarte seit Jahren nicht mehr erneuert zu haben. "Ich dachte, dass eine reguläre Mitgliedschaft meine Kritikfähigkeit einschränken, mich zu einem übertriebenen Ausmass von Loyalität verführen würde. Meine Beziehungen zum Kommunismus laufen auf der literarischen und kulturellen Ebene. Ich habe bis vor kurzem eine Korrespondenten-Spalte in einem kommunistischen Wochenblatt geschrieben, wobei ich veröffentlichte, was mir passte, manchmal auch im Gegensatz zur politischen Linie der Partei", meint er dazu. Er kann nicht verstehen, dass die Leute es nicht fassen können, dass gerade er einen Matthäusfilm drehte. "Weil ich Kommunist bin und den Anti-Papst spielte? Wer mich verstehen will, soll nur meine Bücher lesen, er wird immer einen irrationalistischen Faden darin finden, einen mystischen Untergrund." Schon in Venedig an der Pressekonferenz hatte er erklärt:"Auch ein Marxist kann religiös sein".

Pasolini scheint hier nur ein besonders markanter Ausdruck einer Erscheinung, die es nur in Italien gibt. Man sieht dort viele Kommunisten das Kreuz schlagen, oder in die Kirche gehen. Nur den Beichtstuhl scheinen sie zu meiden. "Ich gehe niemals in die Kirche", erklärt Pasolini dazu. "Aber es gibt unleugbar eine Religiosität, natürlich nicht konfessioneller Art, bei Menschen marxistischen Glaubens. Immer wieder wird behauptet, dass die beiden Glauben unvereinbar seien, während ich vom Gegenteil überzeugt bin. Ich bin auch davon überzeugt, dass die Kirche gegenwärtig zu verstehen beginnt, wie sie mit dem Marxismus zu einer Verständigung kommen kann. Nämlich, wenn die fundamentale, politische Seite von der philosophischen abgezogen wird. Der philosophische Aspekt des Marxismus kann nämlich heute für überwunden gelten, er geht auf das Denken des letzten Jahrhunderts zurück, baut sich auf den damaligen Ansichten auf. Aber der heutige Marxismus ist eine politische Angelegenheit. Wenn das einmal geklärt sein wird, wenn die beiden Aspekte getrennt sein werden, dann ist nicht einzusehen, warum der Katholizismus den Marxismus als blosse politische Sache nicht anerkennen sollte. In den vergangenen Jahrhunderten hat er mit den verschiedensten, politischen Bewegungen friedlich gelebt, vom Patriziat bis zur Diktatur. Warum nicht mit dem politischen Kommunismus?"

Solche Aeusserungen werden wahrscheinlich nicht überall auf Gegenliebe stossen, weder bei den strenggläubigen Marxisten noch Katholiken. Aber Pasolini hat seit einiger Zeit engen Kontakt mit massgebenden katholischen Kirchenleuten, und er dürfte wissen was er sagt; seine Meinung ist nur der Ausdruck eines in Italien auf beiden Seiten vorhandenen Strebens, sich miteinander zu verständigen. Schliesslich hat der Katholizismus sich auch mit dem Faschismus verständigt. Beide Systeme, Kommunismus und Katholizismus, sind stark autoritätsgläubig. Die geistige Freiheit des Menschen wird von beiden eingeschränkt, beide halten den Menschen in gewissen Grenzen für unmündig. Die Mentalität ist auf weiten Strecken ähnlich. Es kommt alles darauf an, dass die beiden Autoritäten ihre Arbeits- und Einflussgebiete ausscheiden können, um sich grundsätzlich zu verständigen.

In diesem geistigen Klima ist auch Pasolinis Film über das Matthäus Evangelium entstanden. "Es hat mich einfach bei der Hand genommen, es war nichts dagegen zu machen", erklärt er darüber. "Jede Aktion, jede Szene sollte meine persönlichen Erfahrungen und die historischen Tatsachen darstellen: die Soldaten des Herodes waren die Faschisten, die nach Aegypten fliehenden Juden die spanischen Flüchtlinge, welche die Pyrenäen überquerten, die römischen Soldaten die Agenten der Staatspolizei. Als ich dann den fertigen Film sah, erkannte ich, dass diese Absichten kaum sichtbar waren. Die grosse Gelöstheit des Textes hatte mich auf ihre eigene Strasse gezogen."

Das ist ein Glück gewesen, denn sonst wäre aus dem Film ein tendenziöses, kommunistisches Machwerk geworden. Auch so wirkt er nicht überzeugend. Wieder einmal erweist sich die gewaltige Grösse und Tiefe des Wortes, von dem gesagt ist, dass es Himmel und Erde überdauern wird, als viel stärker denn alle menschlichen bildlichen Zutaten. Wieder einmal wird der Film zur blossen Illustration des Textes, etwas ganz unfilmisches, unselbständiges. Luthers Spruch:"Das Wort sie sollen lassen stahn", gilt auch gegenüber dem Film. Dazu kommt als weiterer Nachteil die spezielle, ebendoch marxistische Auffassung, die Pasolini von Christus hat. Die Schriftworte werden manchmal in einem sehr agressiven und heftigen Ton gesprochen, ganz und gar nicht im Geist des Evangeliums. Da gibt es keinen Gott der Barmherzigkeit in dem Geschrei, es ist manchmal mehr die Rede eines politischen, aufreizenden Agitators. Völlig fehlt dem Film alles Ueberirdische, er klebt an der Alltagserde. Sehr stark kommt die autoritäre Mentalität zur Geltung: Pasolinis Christus wirkt beinahe herrisch, gebieterisch, ungnädig, fordernd. Gewiss ist der Film aufrichtig, aber gerade deshalb konnte bei Pasolinis Grundeinstellung nur eine verzerrte Vorstellung herauskommen. Das wird immer so bleiben, weil der Autor gar nicht lebt, der Christus in seiner Ausstrahlung bildlich zu gestalten vermöchte. Die menschliche Unzulänglichkeit wird dies immer verunmöglichen.

Aus aller Welt

Deutschland

-Wie in "Kirche und Film" vonKlaus Kreimeier festgestellt wird, haben an der westdeutschen Produktion des Jahres 1963 die Kriminalfilme den grössten Anteil, das heisst ein knappes Drittel. Ausschliesslich Sex-filme gab es 8 von 63 Stoffen. Doch meint er, dass die Sexualisierung des deutschen Films fortschreite. Endgültig verblichen ist der Unterhaltungsfilm der Zwanziger und Dreissiger Jahre mit seinem Glamour und seiner Champagnerseligkeit. Der zeitbezogene, gesellschaftskritische Film hat vor der zunehmenden Monopolbildung des Fernsehens kapituliert. Auf die Deutung dieser Erscheinungen werden wir noch zurückkommen.

-Unter dem Titel "Sanfte Droge . Der Kitsch und seine neuen Gönner" wendet sich die Wochenzeitung "Christ und Welt" gegen Bischof Dibelius bekanntes Lob für den Kitsch und den von ihm ausgezeichneten Film "Seelenwanderung". "Welche soziale Hilfe, welchen Seelsorgeersatz mag Bischof Dibelius sich vom Kitsch erwarten?" frägt das Blatt. "Der Film "Seelenwanderung", dem die evangelische Kirche immerhin 6000.- M. spendiert hat, sollte uns auf die Spur bringen. Dieser Streifen verabreicht nämlich seinem Publikum in durchaus optischer Aufmachung eine durchaus mittelalterliche Moral... Wenn solche Werke tatsächlich eine "soziale Hilfe" sind, dann bleibt nicht länger rätselhaft, wofür. Die 'Seelenwanderung' plädiert, schlicht und ein wenig traurig, für die Unveränderlichkeit der sozialen Verhältnisse. Wer unten ist, soll ruhig und gemütlich unten bleiben, denn "Armut ist ein grosser Glanz von innen", wie es schon bei Rilke heisst".